

6
Mit vorbitigen Größ

N. M.

Göttingen, 1892

XXVI.

Die Muschel der Aphrodite.

(Hierzu die Figurentafel: 'Nautilus-Darstellungen in der
'Mykenischen' Kunst'*).

Die Versuche, Schliemanns Funde in Argolis für die Erkenntnis der Religionsanschauungen der alten Tirynthier und Mykenier zu verwerthen, sind so alt wie diese Funde selbst; aber wenn irgendwo, so ist hier äußerste Vorsicht und zunächst thunlichste Beschränkung auf das Fundgebiet selbst nöthig, bevor man wagen darf, die Untersuchungsmethode auf die breite Basis indogermanischen oder gräco-italischen Volksthums oder die wenig bekannte Welt karischen Kults, ja selbst auf die direkt einschlägigen Zeugnisse des immerhin jüngeren Epos über religiöse Vorstellungen im alten Argolis zu richten. Im folgenden sollen zwei für den Anschauungskreis des vorargivischen Strandvolks wichtige Seethiere eine Behandlung erfahren, deren Reliefbilder fabrikmäßig hergestellt wurden und also einem dauernd vorhandenen, mithin wohl urwüchsigen Bedürfnis entgegenkamen. Ich beginne mit demjenigen, welches die zuverlässigsten Ergebnisse mit dem geringsten Aufwand von Argumenten liefert, und hoffe damit eine Art von Vertrauen erweckendem Präcedenzfall für den zweiten Fall zu schaffen.

Die 'Muschel der Aphrodite' ist auch nach den letzten Be-

*) Nachweis und Abbildungen verdanke ich fast sämmtlich der hilfsbereiten Güte Herrn Prof. Furtwänglers, dem ich dafür zu außerordentlichem Danke verpflichtet bin. — Ueber die unpublicierte Maressiller Vase s. Arch. Anz. IV 1889, S. 43.

handlungen durch O. Jahn¹⁾ und vollständiger durch Stephani²⁾, — ohne daß man sich dessen bewußt gewesen wäre — mythologisch ein Problem geblieben. Meist sucht man sich die Beziehung zur Liebesgöttin aus der eigenthümlichen, einer obscönen Deutung entgegenkommenden Gestalt einiger als Amulette gebrauchter Muschelarten zu erklären, zunächst einschaliger³⁾, und beruft sich dabei auf das wohl dem griechischen Original nachgebildete plautinische Gebet an die Muschelvenus⁴⁾. Unsere Naturforscher dagegen bezeichnen mit Venus Cytherea u. ä. vielmehr die zweischaligen Gaffmuscheln und können sich dafür auf jene Terracotten u. a. Reliefs berufen, welche die Aphrodite in einer zweiflügelig aus einander klappenden Muschel — „wie ein reizendes Muschelthier“ (Preller) — knieend darstellen. Aber in keiner von beiden Formen darf die Muschel als wirkliches Kultinventar der Göttin gelten; wie ja auch Jahn nicht einmal Panofkas Rückschluß auf ein verlorenes Kultbild als gemeinsames Original der letztgenannten Darstellungen gelten lassen will und nur an dem hier künstlerisch verwertheten Mythos von der in einer Muschel übers Meer getragenen Aphrodite⁵⁾ festhält. Die eigentlich heilige ‘Aphroditemuschel’ war aber eine ganz andere, freilich schwer zu konservierende, aber desto merkwürdigere, für die jene kleinen *χοιρίνια* (*pectines*), *virginalia marina*⁶⁾ oder *spuria* (*σπόρια*) nur die gewöhnlicheren und handlicheren Surrogate waren; allerdings geeignete Surrogate: denn einschalig (*μονόθυρα*: Aristoteles) wie diese und wie die anderen *ὕστρεα* der Aphrodite: der Nerites,

¹⁾ SB. d. k. Sächs. G. d. W. VII 1853, S. 16 ff. zu T. I; vrgl. IX 1855, S. 80.

²⁾ *Compte rendu p. l'an. 1870/71*, S. 17 ff.

³⁾ Vgl. O. Jahn a. a. O. 1855, T. V 6 und dazu T. IV 8: Abbildung der s. g. *χοιρίνια* (von *χοῖρος* im Doppelsinne: Aristophanes Eq. 1147, Vesp. 332; Pollux 8, 16; Hesych. s. v.; vrgl. O. Jahn Text S. 80 und 1853 a. a. O. S. 18*); ebenso Stephani S. 19. 22.

⁴⁾ Rudens 3, 3, 42 (704 Fleck.): *te (Venus) ex concha natam esse autumant: cave tu harum conchas spernas!*

⁵⁾ Tibull 3, 3, 24: *et faveas concha, Cypria, vecta tua*; Statius Silv. 1, 2, 117: Venus zu Violentilla *haec et caeruleis mecum consurgere digna | fluctibus et nostra potuit considerare concha*; Fulgent. myth. 2, 4 *concha etiam marina pingitur (Venus) portari* (l. HS: -am portare). Paulus Diacon. p. 52 M. *Cytherea Venus ab urbe Cythera, in quam primum devecta esse dicitur concha, cum in mari esset concepta cet.*

⁶⁾ Apuleius de mag. 34. 35 und dazu Isidor. origg. 9, 5. 24.

die Purpurnuschel und die Echeneis) ⁷⁾ waren auch die eigentlichen Veneriae conchae. Das erkannte Stephani (S. 21, überh. 18 ff.); aber er irrte, wenn er diese den Cytheriacaе Martials (Epigr. II 47, 1 = Purpurschnecken) gleichsetzte. Die Lösung liegt bei dem von Jahn S. 17* angezogenen antiken Zeugnis, das dieser freilich nicht verwerthen zu können erklärt hatte, bei Plinius NH 9, 33 (52) 103 (vgl. 32, 11, 53).

Es lautet: *navigant ex his (conchis) veneriae, praebentesque concavam sui partem et aurae oppositas per summa aequorum velificant.* Jahn versteht das praebentes, und damit das ganze Zeugnis, mit Fragezeichen. Aber derselbe Plinius (9, 30 (49) 94) konnte ihm weiterhelfen. Er berichtet nämlich (nach Mutianus): *in Propontide concham esse acatii modo carinatam inflexa puppe, protra rostrata, in hac condi nauplium animal saepiae simile ludendi societate sola. duobus hoc fieri generibus: tranquillum enim vectorem demissis palmulis ferire ut remis; si vero flatus invitet, easdem in usu gubernaculi porrigi pandique buccarum sinus aurae.* Zuletzt also, mit fast denselben Worten, wie an der ersten Stelle, ist hier, nur mit verändertem Namen, der

⁷⁾ Vom Nerites erzählt Aelianos NA. 14, 28: *Ἀφροδίτην δὲ συνδιατωμένην ἐν τῇ θαλάττῃ ἡσθῆναι τε τῷ Νηρίτῃ τῷδε καὶ ἔχειν αὐτὸν φίλον.* — Die Echeneis (reinlineinisch re[mi]mora, sonst auch wegen ihrer heilsamen Wirkung beim Abortus und überh. für Gebärerinnen *ὠδινολύτῃ* genannt (Plinius 32, 1, 5: pisciculus!) war nach Mutianus (bei Plin. 9, 25 (41) 79 f.) eine Purpurschneckenart, nur größer als die eigentliche *murex purpura*, schob also einen Phallus-artigen Fuß aus der Schale hervor. Daraus erklärt sich wohl die Heiligkeit dieser Echeneis bei der knidischen Aphrodite: quibus (conchis) inhaerentibus plenam ventis stetisse navem portantem Periandro, ut *castrarentur nobilis pueros, conchasque, quae id praestiterint, apud Cnidiorum Venerem coli* (Plin. a. O.) Eine Liebesgeschichte von der sikelischen Nymphe E. bei Parthenios (Narr. 29, p. 177 West., laut Glosse nach Timaios Sikelika frg. 4, FHG. 1, 193) schließt mit den Worten *δὲ ἀφρονύνην ἐπεπῆρωτο*, durch *μία τῶν κατὰ τὴν Συκελίαν βασιλίδων* nämlich. Das sieht aus, wie eine Verkürzung jener weit verbreiteten Etymologie der *Ἀφροδίτη* aus *ἀφροσύνη* (bei Euripides Troad. 989 f., Aristoteles Rhetor. b. Eustath JI. I' 273, p. 414, 37; vgl. Kornutos ND. 24, p. 187 u. a.). Die *Συκελίε βασιλίσα* wäre dann *ἄνασσα Ἐρουκίη* = *Ἀφροδίτη*. Auch das von Crusius (Philol NF. III 1890, 120) für die *Ἐχηνίς* beigezogene Zeugnis Plutarchs (Qu. Conv. II 7 p. 777 Düb.) bezieht sich auf Sicilien (*θεάσασθαι γὰρ πλεῖων ἐν τῷ Συκελικῷ*). — Beiläufig, was Crusius divinatorisch voraussetzt, daß der *Ἐχένης* (= *Ἰσχευός*) ein Poseidonheros sei, der sich wie Taraxippos zu Lande, so zur See als ein Hemmer der *δουράτεοι ἵπποι*, der Schiffe, bethätige, steht wirklich bei Aelianos NA 2, 17: *τῆς πρύμνης τὸ ἄκρον δακῶν, ὡς περ οὖν ἵππον στομίῳ ἀπειθῆ καὶ τράγον χαλινῷ σκληρῷ βιαίιστα ἀνακρούσας, ἀναστέλλει τῆς ὀρμῆς καὶ πεδήσας ἔχει* (vgl. auch I 36 u. ä. bei Jakobs adnotat. II p. 68).

Nauplius, ein Muschelthier geschildert, das seine segelartigen palmulae „dem Winde ausbreitet“ um zu segeln, aber mit denselben, tellerartig sich verbreitenden Armen auch rudert; und dieses ‘sepiesenartige’ Thier läßt sich — ganz ähnlich der Aphrodite selbst — von einer schiffartig gestalteten Muschel über die Meeresoberfläche tragen, einer Muschel, welche an der räthselhaften ersteren Stelle als concha Veneria bezeichnet worden war.

Was hinter diesem Namen Nauplius sich birgt, ist noch niemandem zweifelhaft geblieben, der den Anfang jenes Plinianischen Abschnitts gelesen hatte. Da steht 9, 29 (47) 88 von dem miraculum, quod vocatur *Nautilus*, ab aliis pompilos, daß es bald emissa omni per fistulam aqua velut exoneratus sentina facile naviget; postea . . . membranam inter illa (bracchia) mirae tenuitatis extendit, qua velificante in aura ceteris subremigans bracchiis se . . . regit. Ita vadit alto, Liburnicarum (navium) ludens imagine.

Um hinter die Wahrheit zu kommen, sind hier fünf Fehlerquellen abzugraben:

1) die Variante ‘Nauplium’ (an der vorletzten Stelle) darf nicht zu dem Irrthum verleiten, als hätten wir es hier mit einem vom Nautilus verschiedenen Thiere zu thun. Dieselbe Variante begegnet bei Artemidoros 2, 14 p. 167 (vgl. Jakobs zu Ailianos NA. 9, 34, II p. 323, 10);

2) ferner könnte die Verquickung mit dem πομπίλος (an der letzten Stelle) zu Irrthümern verführen und hat thatsächlich zu solchen geführt. Während unser Nautilus eine ‘Sepien’art ist und mitten unter den polypti abgehandelt wird, ist der πομπίλος ein flinker, als Pilot die Schiffe begleitender Fisch, nach τινές im Aristonikischen Scholion zu Jl. II 407 identisch mit dem berühmten ἱερός ἰχθύς Homers⁸⁾. Er ist nach der

⁸⁾ Vrgl. Apollon. lex. 90, 12, Suidas I 2, 956, Hesych. s. v., Et. M. p. 468, 44. 20; ausführlich die Τελγνιακή ιστορία des Telekleides (‘Epimenides’) bei Athenaios 7, p. 283 A (ausgeschrieben von Ailianos NA 5, 23) und Ailianos 2, 15: πομπίλοι (l. πομπίλοι) τὰς ναῦς ὡς περ ἑρωμένους προσκένοντες δορυφοροῦσι — Beiläufig: sollte nicht schon im Namen πομπίλος ein Beweis für die Identität mit dem ἱερός ἰχθύς liegen? Das ἱ ist in dieser Formel stets lang; und diese Quantität hat jüngst Maaß (Indogermanische Forschungen I 1 und 2, S. 159 ff. Anlaß geboten, um ἱερός von ἱερός (heilig) ganz zu trennen und, mit der Bedeutung ‘schnell, schneller Bote’, von $\sqrt{\text{FI}}$ - herzuleiten. Während er aber diese Etymologie für den schnellen Vogel ἱέραξ, sowie

'Telchinengeschichte' (s. Anm. 8) dem Poseidon und den Samothrakischen Gottheiten geweiht (Athenaios, Ailianos); und der einzige Berührungspunkt mit dem Nautilus-Nauplios = concha Veneria ist der, daß der Pompilos καὶ αὐτός (ἔστι) γερονδὸς ἐκ τοῦ οὐρανίου αἵματος ἅμα τῇ Ἀφροδίτῃ, — ἔστι δ' ὁ πομπίλος ζῶν ἐρωτικόν. Aber das berechtigte noch nicht zur Plinianischen Verschmelzung beider, wie sie leider durch die moderne naturwissenschaftliche Terminologie verewigt ist. Diese bezeichnet (vgl. Brehms Thierleben 6, S. 781 f.) mit 'Nautilus Pompilius' das große perlmutterfarbene Perlboot, die herrlichste Nautilusart. Und doch muß der Fisch Pompilos gänzlich aus dem Spiel bleiben, wenn vom Polypen (oder der 'Sepienart') Nautilus die Rede sein soll.

3) Endlich ist die Anreihung des Nautilus an die Sepien, welche 10 Fangarme haben, schon selbst nicht einmal ganz korrekt; denn er hat, wie die Polypen, vielmehr nur 8 Arme. Das wußte und betonte Aristoteles⁹⁾ recht wohl, von dem sowohl das noch zu besprechende wichtige Epigramm des Kallimachos, als auch Ailianos¹⁰⁾, Athenaios?¹¹⁾ und die vortrefflichen,

die ἱεροὶ und ἱεραὶ (= ἄγγελοι) mannigfacher Kulte (die er von den ἱερεῖς und ἴεραϊα trennt), außerdem für das 'schnelle' Sagenroß Ἀρίων (= ἀρι-φίων), für Ἰοβάτης und zweifelnd für Ἴω (= ἱόβατις: S. 108, vgl. 157 ff., 166, 167), endlich namentlich für die 'schnelle Botin' der Göttin Ἴρις, (S. 160), verwerthet, die er mit der Ἐθαγγελίς der samischen Hera identifiziert (S. 162), so hat er merkwürdiger Weise aus dieser Familie den ἱερός ἰχθύς ausgeschieden! Und doch nennt — des an ἄγγελος anklingenden Namens πομπίλος (von πέμπω geleite) zu geschweigen — der gelehrte Eratosthenes ihn den „laufenden“: ἄγρης μοῖραν ἔλειπον . . . ἔτι ζῶντας . . . ἄρομῆν χρύσειον ἐν ἄρυσιν ἱερόν ἰχθύον (im 'Hermes', bei Athenaios 7 p. 284 D).

⁹⁾ Vgl. auch Brehm a. a. O. S. 767.

¹⁰⁾ 9, 34: ὁ δὲ ναυτίλος πολύπους μὲν ἔστι καὶ αὐτός, καὶ κόγχην μίαν ἔχει ἀναπλεῖ μὲν οὖν ἐκ τῆς θαλάσσης . . . ἢ δὲ (κόγχῃ) ἐπιπλεῖ δίαινη πορθμιδος . καὶ . . . ἐρέττει τε καὶ προωθεῖ τὴν συμφυῆ (ῥ) ναῦν . εἰ δὲ εἴη πνεῦμα, τοὺς ἐρετροὺς μὲν τοὺς τέως προτεινάς μακροτέρους οἰακας ἄλλας δὲ ἀνατεινάς πλεκτάνας, ὧν μέσος χιτών ἔστι λεπτότατος, τοῦτον διαστήσας ἰστέον αὐτὸν ἀποφαίνει. Dem συμφυῆς steht das genauere οὐ συμφυῆς 4, 1, 16 gegenüber.

¹¹⁾ 7, p. 317 F f. ὁ δὲ ναυτίλος καλούμενος, φησὶν Ἀριστοτέλης, πολύπους μὲν οὐκ (sic!) ἔστιν (p. 318 A), ἐμφορῆς δὲ κατὰ τὰς πλεκτάνας. ἔχει δὲ ὥτον ὅστρακὸν δερμον. Deswegen also wohl soll Aristoteles (was übrigens nicht wahr ist) ihn von den Polypen getrennt haben (vgl. S. 390 und den korrekteren Schluß dieser Athenaiosstelle selbst). Folgt die Angabe, daß er schwimmt, und z. T., wie die Vögel, Schwimmhäute habe (!) ganz wie Aristoteles. . . ἐν δὲ τῷ περὶ ζωϊκῶν καὶ ἰχθύων 'πολύπους', φησί, 'τις ὁ μὲν τρεψίχρωσ, ὁ δὲ ναυτίλος'.

leider nur in Prosaparaphrase erhaltenen, fälschlich unter Oprians Namen gehenden Halieutika abhängig sind. Er sagt (HA 9, 25, 12): ἔστι δὲ καὶ ὁ ναυτίλος πολύπους . . . ἐπιπλεῖ γὰρ ἐπὶ τῆς θαλάσσης . . . ναυτίλλεται . . . ἔχει δὲ μεταξὺ τῶν δύο πλεκτανῶν τι συνουφές¹²⁾ . . . χρῆται δὲ αὐτῷ, ὅταν πνεῦμα ἦ, ἰστίφ. ἀντὶ πηδαλίων δὲ τῶν πλεκτανῶν <δύο> παρακαθήσιν; 4, 1, 16: ἔτι δὲ δύο ἄλλοι (πολύποδες εἰσιν, nämlich außer ἐλεδώνη τευθίς u. s. w.) ἐν ὀστρείοις, ὅ τε καλούμενος ὑπὸ τινῶν ναυτίλος, ὑπ' ἐνίων δὲ ὠν πολύποδος . τὸ δὲ ὄστρακον αὐτοῦ ἐστὶν οἶον κτεῖς κοῖλος καὶ οὐ συμφυῆς . οὗτος νέμεται πολλάκις παρὰ τὴν γῆν κτέ.; es folgt eine Beschreibung des leichten περιπεσεῖν τοῦ ὄστράκου, aus der Dünnwandigkeit der Schale erklärlich, die ihm heutzutage den Namen des Papiernautilus (zum Unterschied vom fälschlich s. g. größeren N. Pompilius) eingetragen hat, während der Fachname Argonauta Argo lautet (vrgl. z. B. Oken Naturgesch. 5, 1, 1835, S. 529).

Am verhängnisvollsten übrigens für den vorliegenden Zweck sind bei diesem von Mißverständnissen überhaupt verfolgten Thiere der vierte und fünfte Irrthum.

4) Der eine betrifft das zarte Gehäus dieses Polypen (übrigens des Weibchens, das man bis vor 40 Jahren allein kannte: Taschenberg-Schmidt Die wirbellosen T. = Brehm 6, 769). Es ist gar keine Muschel- oder Schneckenschale im eigentlichen Sinne, bildet sich überhaupt nicht, wie diese, von innen heraus aus dem weichen Leibe des Thieres, sondern wird von außen her abgesetzt durch die beiden großen rundlich-flachen, meist am Körper anliegenden Fleischlappen, in welche die beiden größten der 8 Fangarme sich ausbreiten (die plinianischen palmulae). Ueberhaupt ist das Verhältniß des Thiers zu seiner Schale (welche die Gestalt der zur gleichen Gattung gehörenden fossilen s. g. Ammonshörner hat) in sofern ein ganz eigenthümlich fremdartiges, als es nirgends mit derselben enger verbunden oder verwachsen ist (οὐ συμφυῆς: Aristoteles; vgl. Brehm 6, 770); und daraus erklärt es sich auch, wie die Alten darauf kommen konnten, den nautilus vector von der concha, seinem naviculum, zu trennen, ja beide sogar als zwei verschiedene, nur durch Symbiose verbundene Wesen zu betrachten.

¹²⁾ = Die Plinianischen membranæ; über deren Irrthum s. u. S. 391 f.

Dies geschieht in dem Fragment der Mutianus bei Plinius (NH. 9, 30 (49) 94 extr.), dessen philosophierender Schlußpassus so schwer verständlich ist, daß Hardouin ihn als illegitimes Einschubsel betrachtete: *prodidit M. huius* (nämlich *conchae*) *voluptatem esse, ut ferat* (sc. *nautilus animal*), *illius* (sc. *nautili voluptatem*), *ut regat* (sc. *concham*); *simulque eam* (sc. *voluptatem*^{12a)} *descendere in duo sensu carentia* (sc. *et concham et nautilus quippe utrumque brutum animal*); *nisi forte etc.* (s. u. S. 399 den Rest). Bei dieser Unterscheidung der tragenden Muschel von dem getragenen, aber lenkenden Geschöpfe, welche eine eigenthümliche Parallele bildet zu der von der Muschel getragenen und diese als Schiff lenkenden Aphrodite, klingt die eigenthümliche Auffassung der muschelgetragenen¹³⁾ Göttin als eines muschelgetragenen 'Sepienartigen' Polypen heraus, von der noch zu reden sein wird. Hat doch bis auf unsere Tage herab sich der Aberglaube erhalten, daß dieser Oktopode, etwa wie der Einsiedlerkrebs, die Schale einer fremden, nicht näher bekannten Muschelgattung¹⁴⁾ bewohne (Brehm VI 770), also ganz wie die Muschelaphrodite des Mythos.

5) Ueber diesen Muschel-lenkenden 'kleinen Seemann' ist nun eine weitere falsche Vorstellung verbreitet worden, schon im Alterthum, welche auf die Entstehungszeit und den Ursprung leicht ein falsches Licht werfen könnte: nämlich der Aberglaube der Alten, daß der Nautilus die beiden größten (Lappen)-Arme aufrecht trage, und zwar um sie als Segel „dem Winde auszubreiten“ (s. die Stellen des Ailianos und Plinius o. S. 389¹⁰⁾, 387). Verewigt ist diese unnatürliche Stellung in Okens prächtigem Bilderatlas zur Naturgeschichte¹⁵⁾, wohl nach einem vertrockneten und gewaltsam gebogenen Spiritusexemplar. Das ist eine Stellung, die das Thier nie einnimmt, noch lebend jemals einnehmen kann (Brehm TL 6, 770). Daß das Thier „mehr

^{12a)} Nicht sc. *nautilus*, wie Barbier, noch sc. *concham*, wie Pin-tianus wollte.

¹³⁾ Oder muschelgebornen wie in Plautus' griechischer Vorlage: s. o. S. 386⁴⁾.

¹⁴⁾ Sie ist vielleicht auch mit dem Nerites gemeint, mit dem Aphrodite in einer Art Symbiose gelebt haben soll: vgl. Ailians Text oben S. 386⁷⁾.

¹⁵⁾ V (Zoologie) T. XIII Fig. 7; verkleinert auf beigegebener Tafel unter Nr. 4. — 'Die Weichtheile des Nautilus kamen bis jetzt (1869) nur selten in die Hände der Zootomen': Brehm VI 781.

rundernd als segelnd gefunden werde“, räumte schon Oken zögernd ein (S. 535); die Wahrheit ist, daß er nie segelt und nur rudert (Verany bei Brehm, a. O.). Aristoteles HA. 9, 25, 12 (s. o. S. 390) wußte doch wenigstens noch, daß die beiden lap-pigen *πλεκτάναι* nicht Segelmasten sind, wie die späteren Alten bis Oken (Register S. 19) meinten, sondern *πηδάλια*, ein breit-schaufiges Steueruder-Paar, wie es die Schiffe der Alten lenkte. Sein Irrthum bestand bloß in der Annahme einer Segelmembran¹⁶). Rudern ist aber älter als Segeln, und die Gewaltsamkeit, mit der hier der natürliche Typus des Thiers in der Phantasie erst gemodelt werden mußte, damit der kleine Seemann, der fortgeschrittenen Zeit entsprechend, als ein 'kleiner Segler' erschiene, verräth deutlicher als alles andere, wie der Vergleichspunkt, welcher den Namen *ναυτίλος* einst veranlaßt hatte, lediglich das Rudern gewesen war. So scheidet sich dieser kleine steuernde und rudernde 'Seemann' der Aphrodite von dem Segel erfindenden Orient, in dem man fälschlich die Heimath der Göttin zu suchen pflegte und immer noch pflegt, und in dem nach dieser falschen Analogie nun auch der Ursprung der Heiligkeit dieses Ruderpolypen zu suchen mancher sich leicht versucht sehen könnte. Ein für diesen Zusammenhang noch ungenutztes litterarisches Zeugnis führt vielmehr nach Troizen, jener durch vielfachen Kult der Aphrodite ausgezeichneten Stadt; s. die Zusammenstellung jetzt bei S. Wide De Sacris Troezen. cet. DD. Upsala 1888 p. 31 ff.

Von Troizen weiß Klearchos von Soloi (ἐν τῇ περὶ τῶν ἐν ὑγρῷ im 2. Buche der *παροιμίαι*, Frg. 47 bei Athenaios VII p. 317 A, FHG. II 318) zu berichten: *περὶ δὲ Τροιζῆνα τὸ παλαιὸν . . . οὔτε τὸν ἱερὸν καλούμενον πολύπουον οὔτε τὸν κωπηλάτην πολύπουον νόμιμον ἦν θηρεύειν, ἀλλ' ἀπέϊπον τούτων τε καὶ τῆς θαλαττίας χελώνης μὴ ἄτρεσθαι.* Eine Beziehung auf die troizenische Aphrodite ist hier zwar nicht bezeugt; sie wird aber noch auf anderem indirekten Wege sich unten wahrscheinlich machen. Einstweilen genügt hier, daß unter dem 'ruderschlagenden Polypen' kein anderer als der Nautilus zu verstehen ist, den ja Aristoteles ausdrücklich als Polyp bezeugt; denn was vom Nautilus als *concha veneria* feststeht, daß er der Aphrodite eignet, das gilt

¹⁶) Das erkannte schon Lenz Zoologie d. a. Griechen u. R. S. 622.

nun genau ebenso von dem identischen 'Ruderpolyphen' der Troizenier. Ist nun dieser Name schon vom Standpunkt der heutigen Wissenschaft aus vortrefflich zu nennen, so ist er als ein gewiß alterthümlicher für uns noch von besonderem Werthe. Entammt er doch sichtlich einer Zeit, für welche die später sogar von Aristoteles approbierte, im Alterthum nie ausgestorbene Fabel vom 'Segeln' des Nautilus noch keine Geltung hatte. Und ebenso alterthümlich ist das Tabu, mit dem die Troizenier nicht bloß ihn, sondern auch die heilige Schildkröte¹⁷⁾ und den s. g. heiligen Polyphen τὸ παλαιὸν belegten. Diesen letzteren denke ich im II. Artikel als den von den mykenischen Goldplättchen her bekannten Polyphen erweisen zu können. Ueberhaupt sind neuerdings wieder S. Wide¹⁸⁾ die Uebereinstimmungen troizenischer Kulte mit denen von Lerna aufgefallen; und Lerna gehörte zu dem Strande des Innengolfs von Argolis, welcher in alter Zeit den Proitiden von Tiryns unterstand¹⁹⁾. Troizen aber hat, wie nun die jüngst daselbst entdeckten 'mykenischen' Gräber überraschend darthun (Ἀρχ. Δελτίον 1889 Juni, S. 105 f.), wirklich τὸ παλαιὸν eine der tirynthisch-mykenischen gleichartige Urbevölkerung gehabt. Weitere Aufklärung darf man also von diesen argolischen Urstädten erwarten.

Nun findet sich gerade der troizenische heilige Ruderpolyph in der Kunst von Tiryns-Mykenai mit einer Häufigkeit dargestellt, die schon zu denken gegeben hat (s. u. S. 400): bald einfach bald doppelt, in Gold- wie in Glasplättchen und auf Vasenbildern, mit einer Vorliebe²⁰⁾, wie wenige andre Typen. Die Darstellungsweise zeigt eine ziemliche Mannigfaltigkeit von Formen. An der maßgebenden Abbildung Brehms (Nr. 5) gemessen, zeigt der auf der Figurentafel unter den Nummern 2, 3, 6 — 10, 12—19 wiedergegebene Typus trotz sorgfältiger Ausführung²¹⁾

¹⁷⁾ [Auf das Tabu der Schildkröte beziehen sich wohl die Sprüche ἢ δεῖ χελώνης κρέα φαγεῖν ἢ μὴ φαγεῖν und αὐτοὶ χελώνας ἔσθουσ' ὅπερ ἐβλεπε, vgl. *Anal. ad paroem.* p. 154 f. *Cr.*]

¹⁸⁾ p. 12, 13¹⁾: Poseidon Γενέσιος; p. 43: Dionysos Σαώτης, Semele.

¹⁹⁾ Herodotos VI 77, Pausanias II 16, 2; II 25, 8; O. Müller *Dorier* II² 424; *Bursian Geogr.* I 57.

²⁰⁾ So sind in Mykenai mehrere Streifen von Waldmalereien mit Nautiloi verziert (Typus Nr. 12 der Figurentafel).

²¹⁾ So die Saugwarzen an den Armen, die Fig. 2 durch Punkte markiert; die warzenartige Erhöhung am Gehäus in den Typen 6—8 sollen wohl die scharfkantigen Profile der Rinnen darstellen, sie

des Gehäuses den gemeinsamen eigenthümlichen Fehler, daß statt der erwarteten 4 Armpaare — sie sind übrigens stets nur durch einen einzeln gezeichneten Arm vertreten — nur 3 angegeben sind: das vierte kann anliegend gedacht sein; bei 1 und 11 ist es richtig ausgezeichnet. Falsch angesetzt sind ferner, nicht an der Muschelöffnung, sondern an deren geschlossenem Ende, die Arme bei Fig. 3, 8—10, 12—19. Am charakteristischsten ist die Oberflächlichkeit der Darstellung auf dem Formstein (3), der, für fabrikmäßige Vervielfältigung bestimmt, nur schlechte Dutzendware schafft. Wie gewohnheitsmäßig muß die Nachfrage nach diesem Artikel gewesen sein, wenn man ihr solche Ware bieten durfte! Die Gold- wie Glasplättchen werden Amulette, das Bedürfnis nach ihnen ein religiöses gewesen sein. Das darf man mit Bestimmtheit darum vermuthen, weil für Tiryns ein Aphroditekult wirklich, wenn nicht bezeugt, so doch deutlich indiciert ist: 1) durch die Ailianische Form der tirythischen Proitiden-sage (VH. III 42), wo Aphrodite die *μανία* schickt²²); 2) durch die Stiftung eines Tempels der Πειθῶ durch Proitos in Sikyon an der Stelle, wo seine Töchter von jener aphrodisischen *μανία* geheilt waren (Pausanias II 7, 7). Peitho aber war gerade in den alten Aphroditeländern Thessalien und Lesbos nur ein Beiname der Aphrodite²³), von der sich die Heroine erst allmählich differenzierte. Endlich 3) sind in Tiryns eine Reihe von Aphroditefigürchen gefunden worden, die verschiedenen Alters sind und, wie Koepp (in Schliemanns Tiryns S. 414) vermuthet, an den Fundort, den Außenwinkel der SO.-Ecke der Burgmauer, als

sind aber arg übertrieben. Auch das ruhende Thier auf der Vase Furtwängler und Loeschke Myken. Vas. T. XIV 86 muß ein Nautilus sein; vgl. dazu die beigegebene Tafel Nr. 6 und die Beschreibung der Ruhstellung bei Brehm VI 783. — Abgebildet ist auf der Tafel überall das Thier schwimmend; die Publikationen geben es meist in umgekehrter Lage, d. h. als aufsteigend. Vgl. Aristoteles AH IX 25: ἀναφέρεται μὲν κατεστραμμένῳ (mit der Oeffnung) ὀστράκῳ, ἵνα ῥᾶθόν γε ἀνέλθῃ . . . ἐπιπολάσας δὲ μεταστρέφει.

²²) Jedenfalls vermittelt der Ἀδράστεια ῥίζα auf dem später Ἀθηναίων von Diomedes umgenannten Κεραύνιον ὄρος, ἦν, ἐὰν γυνὴ φάγῃ τις κατ' ἄρνοιαν, ἐμμανὴς γίνεται (Lysimachos Nostoi II frg. 10 aus Ps.-Plutarchos de fluu. XVIII 12, FHG. III 338). Posnansky Nemesis und Adrasteia, Breslauer Philol. Abbandl. V 1890, 2 S. 68²) nennt dies Zeugnis (er schreibt noch fälschlich Πλησίμαχος) mit Unrecht unglaubwürdig. Es ist vielleicht sogar von Belang für das Verhältniß der Adrasteia zur Aphrodite.

²³) Vgl. Art. Aphrodite in Pauly R.-E. 3. Aufl., und einstweilen Philologus N. F. III 1890, S. 117 Anm. 65 und 66.

Stücke eines Depositoriums ausgemusterter Weihgeschenke eines Heiligthums²⁴⁾ gekommen waren. Die aus der übrigen antiken Ueberlieferung, wie sie im obigen zu Worte kam, zu folgernde Verknüpfung von Aphrodite und Nautilos tritt in den bisherigen Funden freilich nicht zu Tage; der Mangel ist aber zu ertragen, da einige erst jüngst in die rechte Beleuchtung gerückten Zeugnisse für die alte tirythische Schiffer- und Fischerbevölkerung unwiderleglich darthun, daß sie die Aphrodite mit ihrem seemännischen Gewerbe in Beziehung setzten und Beziehungen auf diese Göttin in Meermuscheln zu erkennen glaubten. Seit der Zerstörung von Tiryns 468 v. Ch. durch die Argeier haben wir die alte Seebevölkerung dieser Küstenstadt in den Halieis zu suchen. Diese Thatsache beruht auf der jetzt als übereinstimmend erhärteten Ueberlieferung des Herodotos, Ephoros, Strabon²⁵⁾. Die Halieis aber bezeichneten mit 'Ohr der Aphrodite' eine Muschelgattung, die auch *ωτάριον* genannt wurde: τὸ ὄστρεον τοῦτο ὑπὸ Ἀλιέων (so bessert evident das überlieferte *Αἰολέων* Maaß²⁶⁾ *καλεῖσθαι* ὡς Ἀφροδίτης. So Antigonos v. Karystos ἐν τῷ περὶ λέξεως bei Athenaios III p. 88 A. Wer wegen Maaß' Aenderung Bedenken haben möchte, wird sich durch die Parallelstelle bei Hesychios überzeugen lassen: ὡς Ἀφροδίτης· οἱ Ἀλιεῖς (HS natürlich *ἀλιεῖς*²⁷⁾, Casaubonus wollte *Αἰολεῖς*) ὄστρεόν τι οὕτω καλοῦσιν. Leicht könnte

²⁴⁾ Sie sind eine sitzende Figur mit Vogel im Schoß, von Koepf als A. bezeichnet (S. 417); eine aus besserer Zeit „der A. verwandt“ nach Koepf S. 422, der das Heiligthum, dem dies Depositorium gehört haben muß, der Demeter zuweisen möchte. Aber schwerlich darf man eine Demeter erkennen z. B. in der sitzenden Göttin mit Stephane und jenem halbmondförmigen, beide Schultern mit verdeckenden „Brustschilde“, den Schliemann auf der auch von Koepf selbst citierten Seite 173 (zu Fig. 83. 87. 88. 89) im Anschluß an Helbig als *ἄρμος* der Aphrodite erklärt hatte. Auch das Köpfchen Fig. 168 (S. 421) „mit weichlichen Formen“, herabwallendem Lockenhaar und Stephane erregt den Gedanken an Aphrodite; und was die stehenden Frauenfiguren mit Schwein im l. Arm betrifft (S. 417 f.), so liegt der Gedanke an die *Υστῆρια* der Aphrodite zu Argos (abgesehen von den Schweineopfern der Aphrodite zu Onthyron und Kastnion mindestens so nahe wie an die athenischen *κάθαρμοι χοιροκτόνοι* der Demeter.

²⁵⁾ VIII p. 373, 11, wo die Lücke von 9 Buchstaben mit ἐ<ξέπλεον κατ>, und zwar κατ in tachygraphischer Kürzung, auszufüllen ist: Philol. N. F. II 1889, S. 688.

²⁶⁾ De Lenaeo et Delphinio, Ind. lect. Gryph. 1891, p. XI.

²⁷⁾ Maaß argumentiert aus dem fehlenden Artikel, der, wie v. Wilamowitz, Antigonos v. K. S. 174 betont, den Eigennamen verräth. Aus gleichem Grunde ist auch bei Ailianos HA. 1, 37 die gleiche Aenderung vorzunehmen, deren Konsequenzen der II. Artikel behandeln soll; cf. Eustath. p. 1821, 54.

man gar geneigt sein, dieses 'Ohr der Aphrodite' in dem Nautilus wiederzuerkennen: vgl. Fig. 1, 2 und namentlich die entscheidende 5, wo Ohrmuschel rechts und Ohrläppchen links sich ohne große Schwierigkeiten herausfinden ließen, liegende Stellung vorausgesetzt.

Wirklich ist auch das οὖς θαλάσσιον, wie es Aristoteles nennt (AH. IV 4, 13), als ἀγρία λεπάς den δίθυρα ὄστρεα entgegengesetzt (IV 4, 11), also ein μονόθυρον (IV 4, 2), wie der Nautilus, und schwimmt, wie dieser, auch im Wasser: νέμεται ἀπολουμένη καὶ ἡ λεπάς (IV 4, 4). Aber eben diese λεπάδες, wie sie z. B. Ailianos (NA. VI 55) treu schildert: als meist an den Fels sich untrennbar festsaugende Flachmuscheln, die selbst Milons Kraft nicht loszureißen vermöchte, sind eigentlich eine Art Meer-Napf-schnecken (Patellae): zur Losreißung der *P. vulgaris* ist ein Gewicht von 28—30 Pfund erforderlich²⁸⁾. Noch heute heißt eine nahverwandte Gattung des Mittelmeers *Haliotia*, 'Meeröhrchen'. „Sie gleichen ungefähr dem menschlichen Ohr und sind flach und schüsselförmig. Das Thier ist mit allerlei Anhängen schön geziert, die Innenseite der Schale irisiert in den herrlichsten Farben“ (Brehm VI 847 f.). Das erklärt wohl, warum gerade dies Muschelthierchen den Haliéis ihre Aphrodite in Erinnerung bringen konnte, die das 'mykenische' Troizen, und wie man wohl vermuthen darf, auch die übrige alte Bevölkerung von Argolis mit dem Muschelpolyphen zusammen zu denken gewohnt war.

Eine Reihe von Fragen, die bei der Behandlung der bisherigen Zeugnisse noch ungelöst blieben, lassen sich am besten erörtern bei dem wichtigsten, dem 6. Epigramm des Kallimachos (Schneider). Dieses klassische Zeugnis betrifft freilich einen räumlich weit abliegenden Kult, den der Ἀφροδίτη-Ἀρσινόη-Ζεφυρίτις-Οὐρανία²⁹⁾-Χλωρίς-Εὐπλοία³⁰⁾-Ἰππία³¹⁾ vom ägyptischen Kap Zephyrion; ja dieser gilt als eine willkürliche Neustiftung

²⁸⁾ Johnston bei Brehm VI 850.

²⁹⁾ Anthol. Pal. VI 290.

³⁰⁾ Poseidippos Epigramm bei Athenaios VII p. 318 D nach Erwähnung des Κυπρίδος . . . ἱερὸν Ἀρσινόης . . . ἐπὶ Ζεφυρητίδος ἀκτῆς | ἡ δὲ καὶ εὐπλοίην δώσει, καὶ χεῖματι μέσσω | τὸ πλατὺ λισσομένοισι ἐκλιπανεῖ πέλαγος.

³¹⁾ Athenaios XI p. 497 D. Da Catull in der Elegie auf die Locke der Berenike (66), offenbar nach Kallimachos' Vorgang, diese durch einen *ales equus* in den Schoß der zephyritischen Aphrodite getragen werden läßt (*Veneris casto in gremio*), so wird es zweifelhaft, ob man mit Kalkmann (Jahrb. d. dt. Inst. I 1886, S. 236 ff.) auf den Schwan als Reitthier deuten darf: eine 'Schwanen-Aphrodite' hätte man schwerlich durch den Ausdruck Ἰππία treffend zu bezeichnen hoffen dürfen. Vgl. auch Riese zu V. 52 f.

des Ptolemaios I zu Ehren der vergötterten Arsinoe. Aber darum kann er doch eine echte und ältere Kultgrundlage haben, ja er hat deutliche Beziehungen über Halikarnassos zu Troizen, welche eine weit ältere Gründung vom griechischen Mutterland aus auf der bekannten Straße der ägyptosfahrenden Argoliker wahrscheinlich machen. Das Epigramm (bei Athenaios VII p. 318 B) lautet

Κόγχος ἐγώ, Ζεφυρίτι, πάλαι τέρας, ἀλλὰ σὺ νῦν με,

Κύπρι, Σεληναίης ἄνθεμα πρῶτον ἔχεις,
Ναυτίλον· ὃς πελάγεσσιν ἐνέπλεον, εἰ μὲν ἄῤῥται,
τείνας οἰκείων λαΐφος ἀπὸ προτόνων·

5 εἰ δὲ Γαληναίη λιπαρὴ θεός, οὐδλος ἐρέσσω
ποσσίν (ὡς τῶργῳ τοῦνομα συμφέρεται).

ἔστ' ἔπεσον παρὰ θῖνας Ἰουλίδας, ὄφρα γένωμαι
σοὶ τὸ περίσκεπτον παίγνιον, Ἀρσινόη,

μηδὲ μοι ἐν θαλάμησιν ἔθ' ὡς πάρος (εἰμὶ γὰρ ἄπνους)

10 τίχτηται νοτερῆς ὤσον ἀλκυόνης.

Κλείνου ἀλλὰ θυγατρὶ δίδου χάριν· οἶδε γὰρ ἐσθλά
ῥέζειν, καὶ Σμύρνης ἐστὶν ἀφ' Αἰολίδος.

Ein Nautilosgehäus, das an dem Gestade von Keos ans Land gespült war, wird durch die Smyrnaierin Selenaië, Tochter des Kleinas an jene ägyptische Aphrodite Arsinoe geweiht, als Spielzeug, παίγνιον, wie sonst ἄθουρα für die 'Lieblings'-Thiere und Kultgegenstände der Götter steht. Die Beziehung zur 'Kypri' beruht hier offenbar darauf, daß der Nautilus 'bei Sturm mit erhobenem Segellappen segelt' (v. 3 f.), jenem herrschenden Aberglauben zufolge; 'bei Windstille aber rudert, seinen Namen durch die That bekräftigend' (v. 5 f.). Die Widmung betrifft also ersichtlich eine Meer-Aphrodite, wie man sie ohnehin an dem Vorgebirge Zephyrion erwarten mußte, also eine Εὐπλοία, wie ja Poseidippos grade die Aphrodite-Arsinoe nannte. Daß hier troizenische Einflüsse, und zwar über die troizenische Kolonie Halikarnassos, im Spiele gewesen sein müssen, wird durch mehrere Symptome nahegelegt.

Zunächst durch die Paarung der troizenischen Aphrodite mit Isis, der ägyptischen Εὐπλοία und meergeborenen Erfinderin der Seefahrt und Segelkunst³²). Nach Pausanias (II 32, 6) nämlich steht in Troizen der Tempel der Höhen-(Vorgebirgs?-)Aphrodite ('Ακραία) über einem Isistempel, jener von der Tochterstadt Hali-

³²) Vrgl. jetzt Drexlers Art. Isis in Roschers M. L. II 474 ff., 482, 48 u. a.

karnassos gestiftet, und zwar, wie im Exkurs gezeigt werden soll, zum Dank für die vorhergegangene Stiftung eines Aphroditetempels zu Halikarnassos, welche bei der Gründung dieser Kolonie durch die troizenischen Antheaden Melas und Areuanios erfolgt war. Die Zusammenstellung von Aphrodite und Isis wiederholt sich am Südabhange der athenischen Akropolis, wo die Inschrift CIA II 3, 1671 Ἐρμούδ' Ἀφροδείτης Πανός-Νυμφῶν-Ἴσιδος von U. Köhler Athen. Mitt. II 1877, 249 auf die Aphrodite Pandemos, d. h. die im 5. Jahrhundert aus Troizen eingeführte A. ἐφ' Ἰππολύτῳ, und auf ein dazu gehöriges Isisheiligthum bezogen wird³³⁾. Wide³⁴⁾ macht auf den Parallelismus mit Troizen aufmerksam, der sich übrigens sogar auf die Lage erstreckt. Auf oder am Abhange einer ἀκρα lagen beide Filialen des troizenischen Aphroditendienstes: die athenische, wie die halikarnassische; eine ἀκραία war sogar wiederum die von der Kolonie aus in der troizenischen Metropole durch Tempelstiftung geehrte Aphrodite. So wird auch das älteste centrale Ahnheiligthum in Troizen ein Bergtempel, nämlich derjenige der Aphrodite κατασκοπία³⁵⁾ gewesen sein, gelegen über dem Heiligthum, welches zum Dank für Entrinnen aus einem χειμῶν auf seinem Nostos schon Diomedes gegründet haben sollte (Paus. II 32, 3). Er wird³⁶⁾ von Wide (S. 33) als der einer Aphrodite Εὐπλοία Ποντία aufgefaßt, und mit Recht. Eine Ἀκραία-κατασκοπία ist aber auch die in einen ptolemäischen Hofkult verwandelte Aphrodite-‘Arsinoe’ am Zephyrion, das übrigens einem halikarnassischen Kap³⁷⁾ gleichnamig ist und bei der frühzeitigen starken Bethheiligung der Hexapolis an der Besiedelung des Nildeltas recht wohl von dort religiös beeinflußt sein kann³⁸⁾.

In welchem Sinne waren aber Aphrodite und Nautilos verbun-

³³⁾ Vrgl. Preller-Robert G. M. I⁴ 349⁵⁾, 355¹⁾.

³⁴⁾ Sacra Troezen. p. 34.

³⁵⁾ Auf diesen Namen des Mutterkults spielt auch das κατόπιον ἱερὸν an der athenischen Akropolis bei Euripides Hippolytos 30 an.

³⁶⁾ So löst sich das von Wide angeregte Dilemma, ob nicht auch die Ἀκραία eine solche Εὐπλοία, Ποντία, Λιμενία sei. Thatsächlich sind sie's beide: sowohl der Ahnmutter-, wie der Enkelkult; Halikarnassos ist mütterliche Vermittlerin zwischen Κατασκοπία und ἀκραία.

³⁷⁾ Steph. B.-Isispriesterthum in Halikarnass: Bull. de C. H. 14, 111.

³⁸⁾ Sollte vielleicht der Name Ἀρσινόη der zephyritischen Aphrodite schon vor ihrer Verknüpfung mit der Ptolemaierin geeignet haben? Ἀρσίνος war eine Nebenform des Namens für den lernäischen Ἐρασίνος nach Scholion zu Strabon VIII p. 371. Das legt eine Verknüpfung beider Namen (-νος verkürzt aus -νοος?) nahe; wegen der Weiterbildung aus $\sqrt{\xi\rho\alpha}$ - könnte es ein Aphrodite-Beiname sein.

den? Eine flüchtige Ueberlegung könnte sich vielleicht mit dem Hinweis auf die von allen Beobachtern gerühmte außerordentlich brillante, zarte und mannigfaltige Färbung des Thieres begnügen, von der keine Abbildung auch nur eine annähernde Vorstellung zu geben vermag (Brehm VI 769 f.). Der vielgerühmte Okensche Atlas verzichtet daher beim Nautilus auf die sonst durchgeführte Farbigkeit der Darstellung. Er ist wirklich ein wahres Meerwunder an Schönheit; vielleicht wäre er also darum die Lieblingsmuschel der Göttin der Schönheit geworden, mit deren Ohr man allmählich auch das Haliotion vergleichen lernte? Aber bloße Bewunderung erzeugt noch keine abergläubische Scheu, um derentwillen ein beutelustiges Fischervolk wie das tirythisch-troizenische sich diesen nach Seneca³⁹⁾ wohlschmeckenden Leckerbissen ehrfürchtig versagen würde (vgl. Klearchos' Zeugnis, o. S. 392). Der Grund lag tiefer; und zwar ebensowenig in der bewunderungswürdigen Ruder- oder gar „Segel“-Kunst des Thiers, welche es allerdings, schon der Kuriosität halber, für ein ἄθρομα der Εὐπλοία geeignet scheinen lassen konnte, sondern vielmehr in den begleitenden Umständen, unter denen man diese Thätigkeiten beobachtet zu haben glaubte. Kallimachos bringt das Segeln des Nautilus mit Wind (und Sturm?), sein Rudern mit Windstille zusammen; und noch schärfer deutet der allerdings nicht leicht verständliche Schluß des oben citierten Mutianusfragments (bei Plinius NH IX 30 (49) 94; s. o. S. 390 f.) auf den springenden Punkt hin: nisi forte tristi — id enim constat! — omine navigantium humana calamitas in causa est. Haddouin erklärt die hier behauptete 'Thatsache' richtig so: putant enim, qui navigant, velificantem nautilus grande aliquod malum et importunum portendere. War also hiernach der Nautilus ('segelnd') ein Unglücksprophet und Sturmbringer, so war er andererseits (nach Kallimachos) doch auch ein ehrfürchtig verehrter Sturmwarner; so daß er mit der rettenden Aphroditeheroïne in Wasser- und Sturmnoth, der Λευκοθέα der Odyssee und kadmeisch-thrakischer Dienste vortrefflich harmonierte^{39a)}.

Es lohnt sich überhaupt, einen Umblick nach diesen nörd-

³⁹⁾ Epp. 95, 27: Memini fuisse quondam in sermone nobilium patinam in quam, quidquid apud lautos solet diem ducere, properans in damnus suum popina congesserat: veneriae spondylique cet.

^{39a)} Nach Verany bei Brehm VI 770 kommt das Thier bei Windstille oft an die Oberfläche des Meeres, lebt aber (nach Keferstein a. O. S. 783) sonst meist auf dem Meeresgrunde.

licheren Gegenden Griechenlands zu thun. In Attika zunächst weisen die alten Grabanlagen von Menidi und Spata am Hymettos, dem alten Pelasgerberg, zahlreiche Glas-Nautiloi auf, die nicht, wie auf den Vasen zumeist⁴⁰⁾, unter anderem Seegethier und Seepflanzen, sondern allein auftreten und einem Selbstzweck dienen. Und noch an einer nördlicheren Stelle, bei Dimini am Pagasetischen Golfe, wo Lollings Untersuchungen auf uralte Bauanlagen stießen, die denen von Tiryns, Mykenai, Spata und Menidi überraschend gleichen (Athen. Mitt. IX 1884, S. 97), hat später derselbe Gelehrte mit Wolters zusammen als Grabbeigabe Nautilosdarstellungen auf Glas und Gold in 5 verschiedenen Typen gefunden, die jenen altattischen genau entsprechen (Athen. Mitt. XI 1886, S. 440 no. 11, XII 1887, S. 137, vom 21. April). Wenn der Entdecker vermuthet, daß vor der Nachbildung des Nautilus in Gold und Glas schon das Tragen der natürlichen Gegenstände bräuchlich gewesen sein werde, so verdient diese Bemerkung nun eine Vertiefung nach der religiösen Seite: sie dienten als ἀποτροπαῖα, Amulette, und charakterisieren ihre Träger als Anhänger des Aphroditenkults, dessen Träger am Hymettos die Pelasger waren. Auch bei Dimini-Orminion, wo Vfr. kürzlich das alte Pela, die Heimath der Pelageborenen Πελαγοῖ ansetzte⁴¹⁾, sind sie die Träger dieses in Thessalien, und namentlich Pelasgiotis, uralten und weit verbreiteten Kultes⁴²⁾. Pela beim 'pelasgischen Iolkos' des Kallimachos ist der Mündungsort des großen pelasgischen Binnenkessels zum pagasetischen Golf, an dem sie mit der Außenwelt in Verbindung treten.

Zwischen Pagasetischem und Argolischem Golf finden sich noch andere Berührungspunkte. — Denkt man sich den Nautilus ohne sein Gehäus, das ja die Alten, weil nicht festgewachsen, als dem Thiere geradezu fremd betrachteten⁴³⁾, so hat man ein Geschöpf, das der Sepia sehr ähnlich ist und trotz der größeren Armzahl auch mit ihr verwechselt wurde (so noch von Plinius). Gaben doch auch die oben (S. 393 f.) behandelten alten Darstellungen der s. g. 'mykenischen' Kultur beinahe durchweg dem Thiere nur die drei Armpaare der Sepien. Nun trägt die magnesische Küste den

⁴⁰⁾ So z. B. der Typus Figurentafel No. 2. 8. 9. 12.

⁴¹⁾ Philologus N. F. III 1890, S. 715.

⁴²⁾ Vrgl. die Zusammenstellung Philologus N. F. III 1890, S. 117.

⁴³⁾ Vrgl. o. S. 390 f. (Aristoteles: ὁ σὺ σὺμφύς).

Namen Σηπίας, zur Erinnerung an die Thetis ἀργυρόπεζα, welche sich selbst in eine σηπία zu verwandeln liebte (Herodot VI 77), ähnlich wie ihr Kampfgenosse Aigaion-Briareus (II. A 394 ff.) in Gestalt eines Polykes vorgestellt wurde⁴⁴). Auch bei Tiryns liegt eine Küste Σήπεια, die wie das bekannte, von da aus kolonisierte Σηπόεις-Σιποῦς-Sipontum von den σηπίαί genannt sein muß⁴⁵). Der Thetis, deren 'Silberfüße' auf den Meerschäum deuten, aus dem sie z. B. dem Achilleus auftaucht, entspricht hier Aphrodite. Der im Norden mit Thetis eng verknüpfte Dionysos-πελάγιος⁴⁶) — er flüchtete sich zu ihr ins Wasser (Jl. Z 135 f.) —, ist der Mittelpunkt des Kults von Lerna, unweit der Sepeia. Und die Lerna und Sepeia beherrschenden Tirynthier lassen in ihrem alten Proitidenmythos Dionysos und Aphrodite eng zusammenkommen⁴⁷). Welcher Griechenstamm Träger dieser Religionsanschauungen auf dem Wege vom Norden nach dem Süden — denn das Umgekehrte ist wenig wahrscheinlich —, gewesen sei, ist mit Bestimmtheit nicht zu sagen. 'Pelasger' sind in Tiryns und Mykenai durch eine litterarische Angabe nicht bezeugt, nur in Argos, dessen Burgname Larisa ohnehin auf die gleichnamige Hauptstadt des thessalotischen Pelasgikon - Argos zurückweist. Ihre Ansässigkeit als Erklärungsgrund für die Uebertragung der Nautilus-Aphrodite aus Thessalien nach Tiryns und Mykenai bleibt einstweilen Hypothese.

⁴⁴) Roscher ML. I Sp. 142, 5 ff. und Art. Aigaion in Pauly R.-E. 3. Aufl.

⁴⁵) Vrgl. Philologus N. F. II 1890, S. 689 17; III 1890, S. 113 f. Ein weiteres Beispiel für die daselbst hervorgehobene Thatsache, daß die alten Kolonisten zur Besiedelung gern wieder eine Gegend wählten, die der Metropole in der landschaftlichen Lage ähnelte, ist Syrakus, gleich der Mutterstadt Korinth zwischen zwei Meeresbuchten gelegen auf einem Isthmos, der diese beide beherrschte: vrgl. Ovid Met. 5, 412.

⁴⁶) Maaß Hermes XXIII 1888, S. 70 ff.

⁴⁷) Sollte in diesem Διονυσος Πελάγιος neben Aphrodite oder Thetis sich schon der pelagische Kabciros bergen, der ja in Thebai, epheubekränzt und mit Becher, von Dionysos nur mittels der Beischrift sich unterscheiden läßt? (Vgl. O. Kern Hermes XXV 1890, 3 ff., der freilich den Kabciros von den Pelasgern fernhalten, aber diese doch als ethnographische Individualität festgehalten sehen will S. 2, 16¹). — Wenn noch heute die Hydrioten kirchliche Taucherfeste mit Preisvertheilung feiern, wobei freilich ein Christusbild an Stelle des alten Dionysosbildes getreten ist, das man auch an vielen anderen Orten aus dem Meere zu fischen pflegte oder vorgab, so sind diese hydriotischen Fischer nur Nachkommen der Halieis, welche den Taucher-Dionysos Αλιεύς aus Tiryns mitgebracht hatten sammt der 'Ohrmuschel der Aphrodite'. Vrgl. Philologus N. F. II 1889, S. 687 ff.

Exkurs (zu S. 397).

Ueber die Natur des Tempels, welchen die Tochterstadt Halikarnassos in der troizenischen Metropole stiftete, hat Wide einem Bedenken Ausdruck gegeben (S. 34; vgl. 73 f.). Er hält es für ebenso gut möglich, daß diese Stiftung nur die Isis, nicht die Aphrodite angegangen habe; und sollte in Troizen wirklich ein Aphroditeheiligthum von Halikarnassos aus gestiftet sein, so sei dies doch höchstens um der Nachbarschaft des koïschen Aphroditekultes willen geschehen, nicht etwa wegen kolonialer Wechselbeziehungen halikarnassischen Tochterkults zu troizenischem Mutterkult! Die Ausdrucksweise des Pausanias⁴⁸⁾ ist ja allerdings nicht ganz eindeutig, das ist zuzugeben; aber ein Einblick in die ganzen Akten der Beziehungen beider Städte muß jeden Zweifel vernichten. Keine andere als die berühmte troizenische Ur-Apoikie der Antheaden selbst hatte den Kult der Aphrodite und des Hermes (Πολύγιος⁴⁹⁾) einst nach Halikarnassos übertragen, von wo er dann zurückkam. Pausanias: 2, 30, 9 (vgl. 32, 6): πολλοῖς ἔτεσιν ὕστερον (μετὰ Πιτθέα) ἐς ἀποικίαν σταλέντες Ἀλικαρνασσόν ἐν τῇ Καρία καὶ Μύνδον ἀπόκισαν οἱ γερονότες ἀπ' Ἀετίου καὶ Ἄνθα⁵⁰⁾. Diese poseïdonischen „Abkömmlinge des Anthas“ waren, was immer noch übersehen wird⁵¹⁾, Areuanios und Melas aus Troizen und Argos, in deren Gefolge Salmakides⁵²⁾ an der später nach ihm benannten, wegen ihrer aphrodisischen Wirkungen berühmten 'Quelle der Salmakides' einen Tempel der mit Hermes verbundenen Aphrodite gegründet hatte, und zwar auf der Burg der 'Meerburg' Halikarnassos: Vitruv. 2, 8, 12. Die Tochterstadt gab also wirklich nur dankbar der Metropole ihr Geschenk zurück, wenn sie ihr ebenfalls wiederum ein Aphrodision gründete.

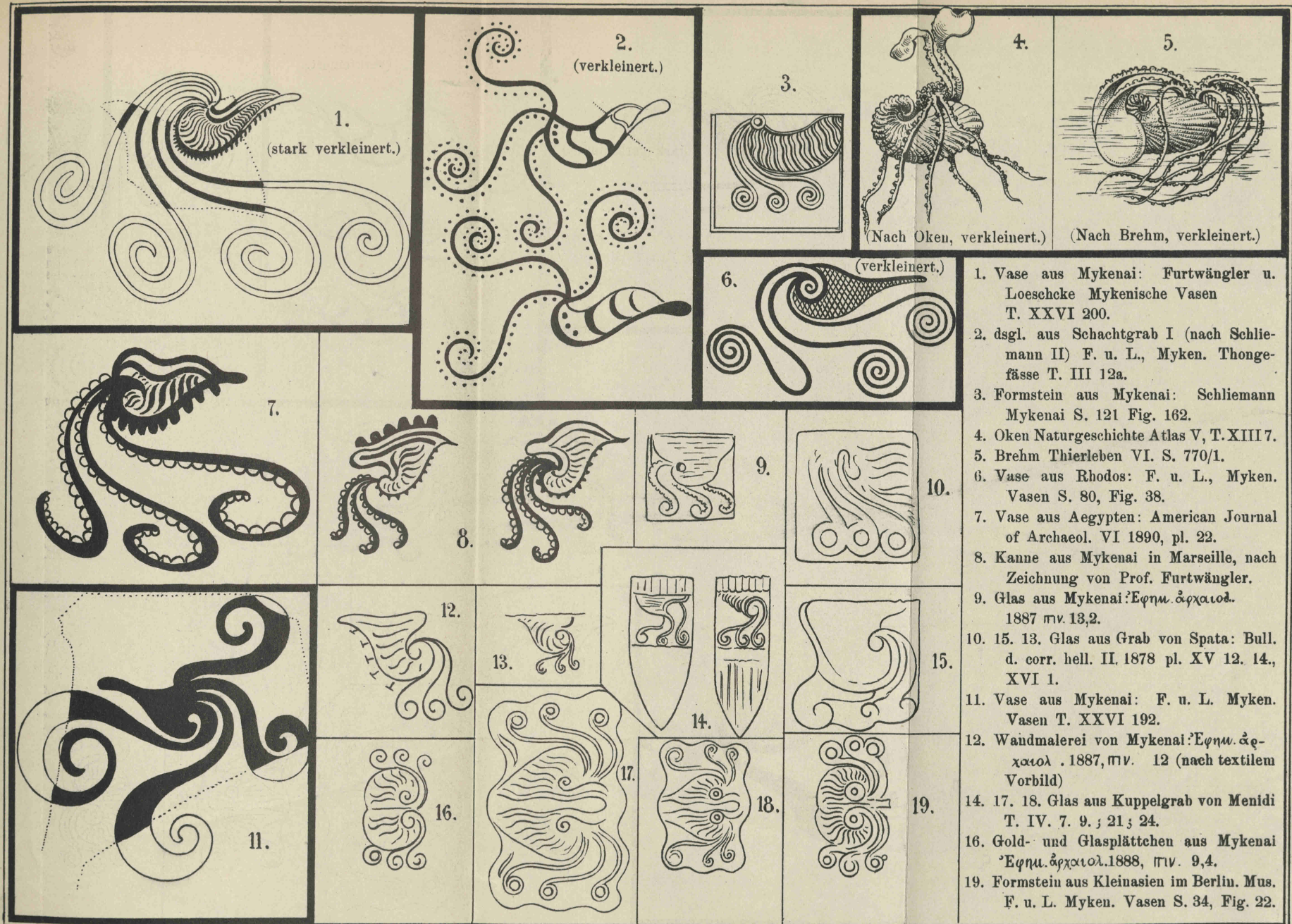
⁴⁸⁾ 2, 32, 6: διαβὰς δὲ ἐς τὴν Τροίηναν ναὸν ἰδοὺς ἂν Ἴσιδος καὶ ὑπὲρ αὐτὸν Ἀφροδίτης Ἀκραίας· τὸν μὲν ἄτε ἐν τῇ μητροπόλει τῇ Τροίῃνι Ἀλικαρνασσεὺς ἐποίησαν, τὸ δὲ ἄγαλμα τῆς Ἴσιδος ἀνέθηκε Τροίηνων δῆμος.

⁴⁹⁾ Entsprechend Athen s. o. S. 398 Z. 7; dicht bei einer Stiftung des Anthas und Aetios, dem Heiligthum des Zeus Soter: Paus. 2, 31, 13.

⁵⁰⁾ Der Name führt letztthin auf Tiryns zurück; denn eine südlich gerichtete Apoikie der Perseïden von Tiryns geht ebenfalls unter Anthas' Namen: Ἄνθανα, südlich von Lerna in Kynuria, κέκληται παρὰ Ἄνθην τὸν Ποσειδῶνος (Steph. Byz. s. v.). Vgl. auch Paus. 3, 2, 2: λέγονται δὲ Κυνουρεῖς Ἀργεῖοι τὸ ἀνέκαθεν εἶναι καὶ οἰκιστὴν αὐτῶν Κύνουρον γενέσθαι τὸν Περσέως.

⁵¹⁾ Auch von mir selbst noch im Nachtragsartikel zu Roschers Myth. Lex. I Sp. 2865.

⁵²⁾ Salmakides ist Eponymos des Σαλμακιδέων: IGA. 500. Diese ersten Siedler des alten Salmakis, der Burg von Halikarnassos, betrachtet Kaibel (Hermes XXV 1890, 100) als die von den dorischen Halikarnassiern unterdrückten ionischen Zuwanderer, also als Brüder der kypriischen Ioner von Anthana: vgl. Anm. ⁵⁰⁾.



1. Vase aus Mykenai: Furtwängler u. Loeschke Mykenische Vasen T. XXVI 200.
2. dsgl. aus Schachtgrab I (nach Schliemann II) F. u. L., Myken. Thongefässe T. III 12a.
3. Formstein aus Mykenai: Schliemann Mykenai S. 121 Fig. 162.
4. Oken Naturgeschichte Atlas V, T. XIII 7.
5. Brehm Thierleben VI. S. 770/1.
6. Vase aus Rhodos: F. u. L., Myken. Vasen S. 80, Fig. 38.
7. Vase aus Aegypten: American Journal of Archaeol. VI 1890, pl. 22.
8. Kanne aus Mykenai in Marseille, nach Zeichnung von Prof. Furtwängler.
9. Glas aus Mykenai: Εφημ. ἀρχαιολ. 1887 πιν. 13,2.
10. 15. 13. Glas aus Grab von Spata: Bull. d. corr. hell. II, 1878 pl. XV 12. 14., XVI 1.
11. Vase aus Mykenai: F. u. L. Myken. Vasen T. XXVI 192.
12. Wandmalerei von Mykenai: Εφημ. ἀρχαιολ. 1887, πιν. 12 (nach textilem Vorbild)
14. 17. 18. Glas aus Kuppelgrab von Menidi T. IV. 7. 9.; 21; 24.
16. Gold- und Glasplättchen aus Mykenai Εφημ. ἀρχαιολ. 1888, πιν. 9,4.
19. Formstein aus Kleinasien im Berlin. Mus. F. u. L. Myken. Vasen S. 34, Fig. 22.



